

Baum E, Dören M. Erkenntnisse und Empfehlungen zur postmenopausalen Hormontherapie. Z Allg Med 2010; 86: 230–235

Leserbrief von Apotheker Barbaros Orhon

Als Bezieher Ihrer Zeitschrift ZFA nehme ich Bezug auf Ihren Artikel „Erkenntnisse und Empfehlungen zur postmenopausalen Hormontherapie“ mit folgenden Leserfragen:

1. Ist es nicht so, dass Östrogene selber keine Krebsauslöser sind, aber das Wachstum noch nicht sichtbarer aber vorhandenen Krebszellen beschleunigen, die ohne Östrogene erst nach 3–5 Jahre zu bemerken wären?
2. Ist das Asthmarisiko der Frauen bei einer postmenopausalen Östrogenmonotherapie erhöht?

Barbaros Orhon

Korrespondenzadresse:

Barbaros Orhon
Brunnen-Apotheke
St. Annen-Straße 6
49624 Lönningen

Antwort von Prof. Dr. med. Erika Baum und Prof. Dr. med. Martina Dören

Herzlichen Dank für Ihre kritische Nachfrage.

In unserem Körper entstehen ständig Krebszellen und deren Vorstufen. Sie werden in den allermeisten Fällen unbeachtet eliminiert. Östrogene können beispielsweise die Entstehung von Endometriumkarzinomen begünstigen. Östrogene werden als Promotoren von Tumoren angesehen, die durch rezeptorvermittelte Wirkung die Wahrscheinlichkeit von Mutationen erhöhen. Es gibt auch Hinweise, dass Östrogenmetabolite direkt die DNA schädigen können.

Heute gibt es keine belastbaren Daten zu Asthmaerkrankungen bei Östrogenanwendung; es gibt aber einzelne Studien, die auf ein vermehrtes Risiko des Auftretens von Asthma bei Östrogenanwendung hinweisen. Bei Verschlimmerung eines bestehenden Asthmas oder neu auftretenden entsprechenden Beschwerden sollte also tatsächlich diese mögliche Ursache bedacht werden.

Mit freundlichen Grüßen
Erika Baum und Martina Dören

Korrespondenzadresse:

Prof. Dr. med. Erika Baum
Dresdener Str. 34, 35444 Biebertal
E-Mail: Baum064092007@t-online.de